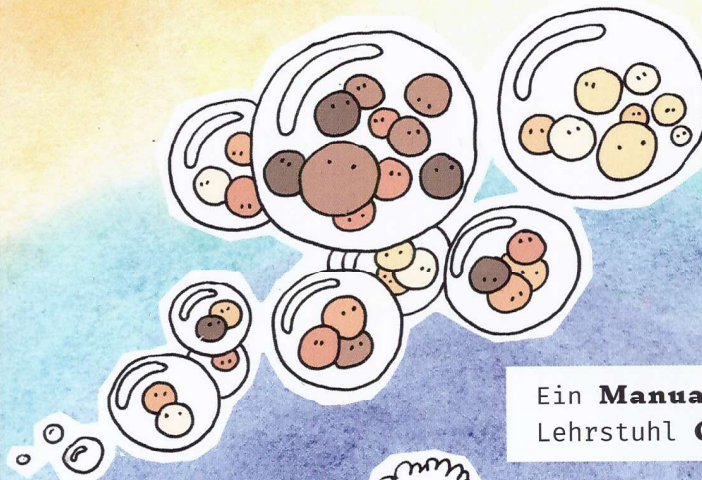


CRITICAL WHITENESS



Ein **Manual** aus dem
Lehrstuhl **Creative Writing**

Impressum

Nach einem **Creative Writing Seminar**
von **Doris Dörrie** an der HFF München,
basierend auf einem Workshop von **Andrea Gugger-Diouf**,
gezeichnet von **Lisa Frühbeis**

Druck: **die Umweltdruckerei**,
mit naturbasierten Farben auf Recyclingpapier
Redaktion: **Lena Pauli**
Zusätzliche Textmitarbeit: **Kerstin Öchsner**
Gestaltung: **Florian Schläffer**
Schrift: **Inknut Antiqua** und **Fira Mono**
Auflage: 2000 Stück

© aller Inhalte bei den Genannten
München 2021

HOCHSCHULE
FÜR FERNSEHEN UND
FILM MÜNCHEN



LEHRSTUHL
CREATIVE WRITING

Critical Whiteness

Ein **Manual** aus dem
Lehrstuhl **Creative Writing**

Vorwort

Wir sind kein bisschen rassistisch.

Wir sind aufgeklärt, empathisch und setzen uns viel mit dem Thema Diversity auseinander. ... oh. Ähm. Also, wenn wir ehrlich sind... da gab's mal so eine Situation... da haben auch wir mal nachgebohrt, als wir einer PoC gegenüberstanden und sie fragten, wo sie herkommt. „Rosenheim“ hat irgendwie nicht gereicht. Aha.

Wir sind also Teil des Problems.

In einem Workshop haben wir uns mit diesem Problem konfrontiert, um uns zu verändern, anders zu fragen und in Zukunft anders zu erzählen. Es ist uns bewusst geworden, dass ein langer Weg vor uns liegt, und dass es viel zu lernen gibt.

Danke an **Andrea Gugger-Diouf**, die uns für die Probleme und Herausforderungen zum kritischen Weiß-Sein sensibilisiert hat.

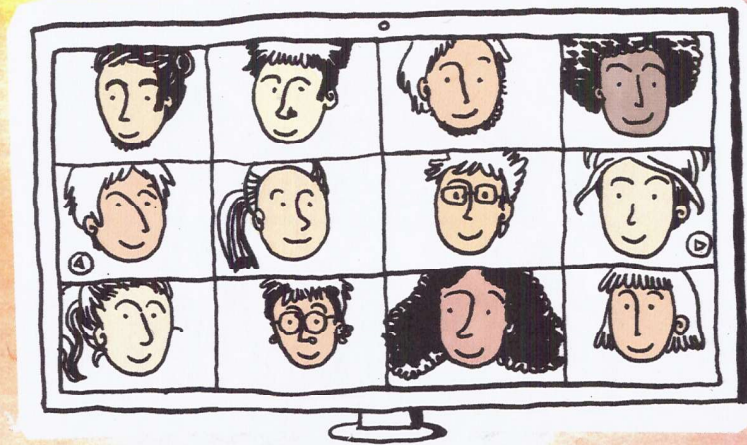
Lisa Frühbeis, die mit diesem Comic dafür sorgt, dass Worte und Bilder noch besser im Gedächtnis bleiben.

Danke an alle, die bereit sind zu lernen und die Welt so zu verändern, dass es eine gerechte Teilhabe für alle gibt.

Prof. Doris Dörrie, Lena Pauli, Karla Other-Schäfer

Der Lehrstuhl **Creative Writing**

Im November 2020 hat an der HFF im Lehrstuhl **Creative Writing** ein Workshop über **Critical Whiteness** stattgefunden. Das hier ist das **Manual**, das daraus entstanden ist.



RASSISMUS – EINE EINFÜHRUNG

ICH BIN ANDREA GUGGER-DIOUF.

ALS ANTI-RASSISMUS TRAINERIN LEITE ICH DURCH DEN WORKSHOP.



Wir versuchen alle, nicht aktiv rassistisch zu sein. Trotzdem kommen die passiven Auswirkungen überall in unserer Gesellschaft vor. Nämlich als **struktureller, institutioneller und individueller Rassismus**. Daran sind Weiße unfreiwillig beteiligt. Was heißt das nun genau? Fangen wir von vorne an.

Was ist Rassismus?

Bei **Rassismus** geht es immer um **Macht**. Eine Gruppe schreibt anderen Gruppen **Vorurteile** zu, die sie **aktiv oder unbewusst** konstruiert.



Auch wenn es auf den ersten Blick so aussieht, als wäre **Rassismus** das Problem der Betroffenen: eigentlich ist es das **Problem der Weißen** (Urheber:innen). Weiße haben ihn konstruiert, also müssen auch Weiße ein Teil der Lösung sein. Dieser Comic soll dafür sensibilisieren.



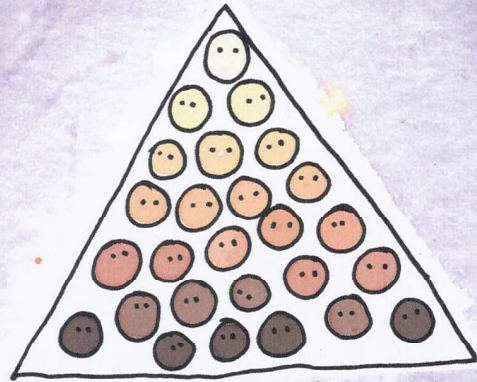
Wie funktioniert Rassismus?

Es geht also um die Vorteile einer bestimmten Gruppe. Ihre **Macht und Privilegien** werden strukturell, institutionell und individuell im kollektiven Gedächtnis verankert. Es entsteht eine **Machtpyramide**, an ihrer Spitze: der weiße, christliche Mann.



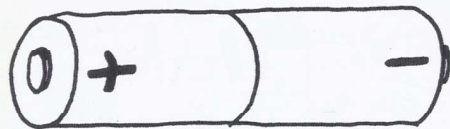
Im Laufe der Zeit wurde **Weiß-sein** als Symbol für das **Vollkommen-sein** als Mensch etabliert. Vernunft, die Zivilisation, das Christentum - alles „weiße“ Tugenden. Wie wird das durchgesetzt?

Die vier Säulen des Rassismus



1. Die Hierarchie der Rassen:

Je weißer meine Hautfarbe, desto weiter oben stehe ich in der Machtpyramide. Weltweit.

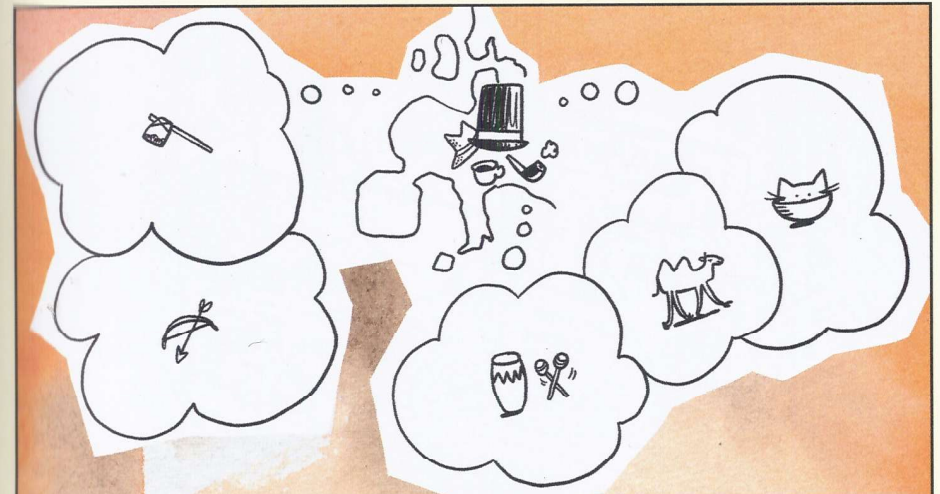


2. Die Antithese:

„Schwarze sind in allem unser Gegenteil.“
Sie sind emotional, wir ruhig. Sie sind natürlich, wir zivilisiert u.s.w.

3. Die Geschichtslosigkeit:

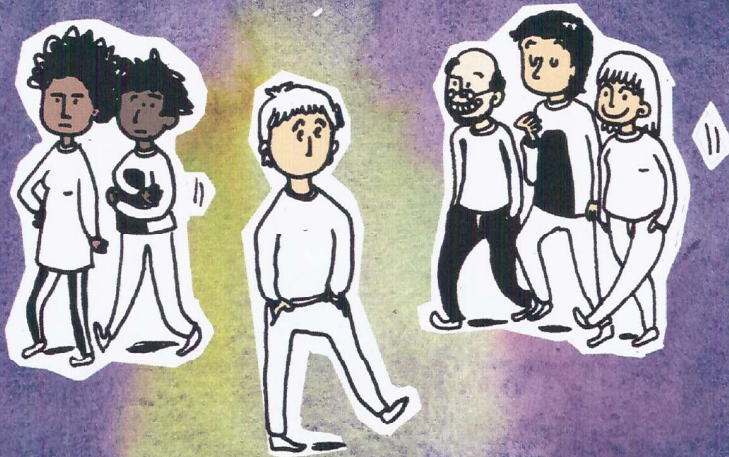
„Sie hatten ja nichts. Alles, was sie haben, haben wir ihnen gebracht.“



4. Modernitätsnarrativ:

Nur wer europäisch zivilisiert ist, der ist auch ein Mensch. Wir als Europäer:innen sind modern und zivilisiert, anders, als andere Länder der Welt...

Was kann man tun?



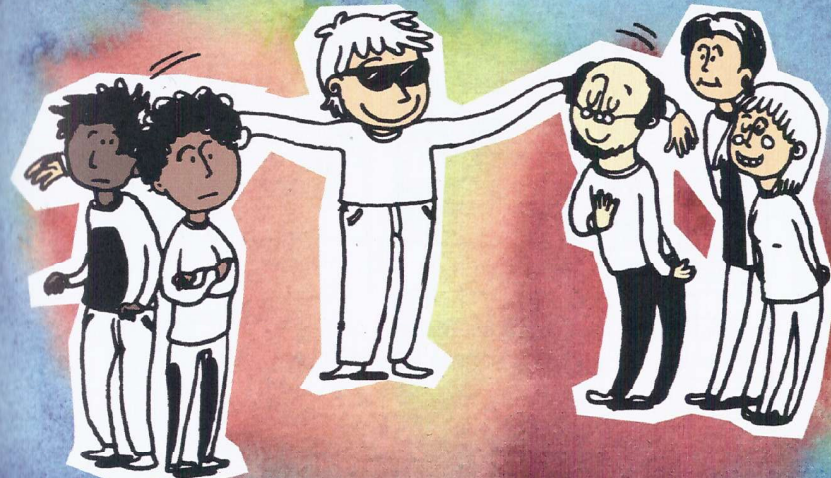
Kritisches Weiß-sein bedeutet, dass wir uns mit den **Privilegien** auseinandersetzen, die wir nun mal haben.



Ich kann mich selbst fragen: Wie viele **People of Color (PoC)** kenne ich in meinem Beruf? Werden in Medien gezeigt? Kenne ich aus meiner Kindheit? Wie nehme ich PoC auf der Straße wahr?

Wir wollen **unfehlbar** sein als Weiße. Werden wir mit dem **strukturellen, institutionellen und individuellen Rassismus** in unserer Gesellschaft konfrontiert, folgen wir meist den klassischen Stufen der **Abwehrmechanismen** einer weißen Psyche:

1. ABWEHR
2. SCHAM
3. SCHULD
4. ANERKENNUNG
5. REPARATION



Wir sagen: „Es gibt keine Unterschiede“. Aber das ist **„Color-Blindness“** - denn für Menschen anderer Hautfarbe sind diese Unterschiede real.

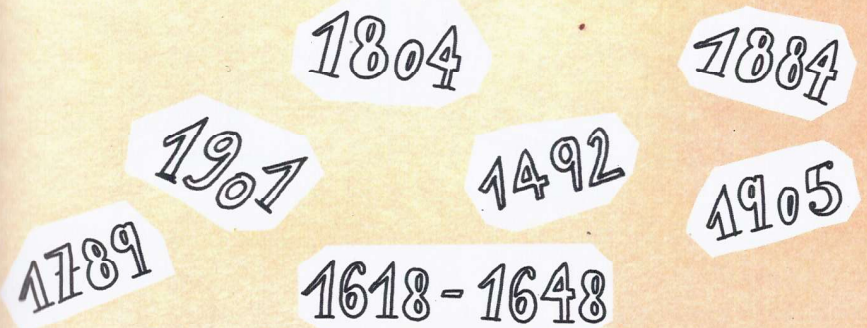
Man muss sich dabei gar nicht privilegiert fühlen, um es zu sein. Das bedeutet dann, dass es als **Norm** empfunden wird.



© KAPSTADT
DIE ARMEN HABEN
GAR NICHTS, ABER
WENN ICH DEN BRUNNEN
FERTIG GEBAUT HAB,
GIBTS ENDLICH TRINKWASSER!

Wir sollten uns gelegentlich fragen, wie wir uns mit diesen Privilegien inszenieren. Machen wir uns zu „**Weissen Retter:innen**“?

Auch ein Blick in die Geschichtsbücher hilft nicht immer - denn Geschichte ist immer die **Geschichte der Sieger:innen**. Die NS-Zeit ist ein Sonderfall. Hier wurden wir von Alliierten dazu gezwungen. Unsere Kolonialgeschichte wurde kaum aufgearbeitet.



Wir erinnern uns **eurozentrisch**. Die wenigen Details, die wir über unsere **kolonialistischen Verbrechen** mit extremen Todeszahlen lernen, haben wir im gesellschaftlichen Kontext kaum präsent. Sogar in der Schule wird uns dieser Eurozentrismus vermittelt, so fällt es uns schwer uns richtig auseinanderzusetzen.

Medien



Die **Machthierarchie** kommt uns aber nicht nur in Sprache, sondern auch in den Medien entgegen. Privilegien werden vor Veröffentlichung oft nicht überprüft.



In Marken und Markennamen überleben Bezeichnungen, die **Hierarchie** ausdrücken, sehr lange.

Und auch Bilder nutzen **rassistische Stereotypen**. In überzogenen Darstellungen werden Menschen exotisiert und animalisiert ...



... oder durch **Gleichmacherei**: Eine:r ist wie alle.

Bereits bei kleinen schwarzen Kindern wird weiße Haut als **erstrebenswert** angesehen. So wird der Rassismus früh verinnerlicht.



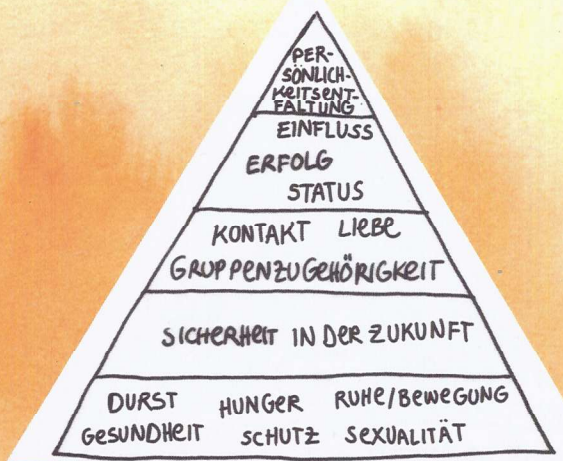
Ein paar Beispiele gefällig? Habt ihr euch eigentlich schonmal gefragt, was genau eigentlich „**Hautfarbe**“ ist? Wer definiert sie?



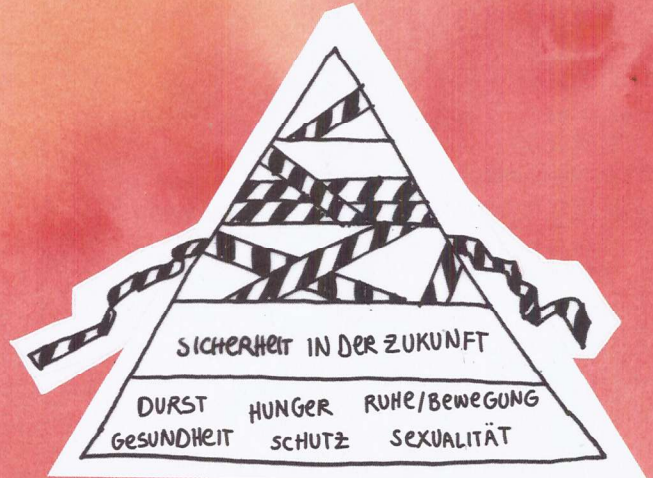
Oder beim Kennenlernen: „**Woher kommst du?**“ ist eben etwas, das wir wissen wollen, wenn wir jemandem zum ersten mal begegnen, ...



... aber als PoC geht es oft nur um die Herkunft, also eine zugeschriebene fremde Kultur aufgrund des Äußeren. Es geht um das „**Anders-sein**“.



Für eine freie und eigenständige Entwicklung der eigenen Identität ist es nötig, dass wir ein Gefühl von **Gruppenzugehörigkeit** und **Sicherheit** haben. Darauf basieren in der Bedürfnispyramide wichtige Dinge.



Wenn die **Zugehörigkeit** zur Gesellschaft immer wieder in Frage gestellt wird, kann das die persönliche Entwicklung negativ beeinflussen.

Kommunikation



Auch, wenn etwas nicht rassistisch gemeint ist, kann es eine **rassistische Wirkung** haben. Der/die Empfänger:in bestimmt sowohl die Botschaft als auch die Wirkung.



Dabei reicht es schon zu schweigen, um Rassismus zu unterstützen. Wir müssen uns positionieren und aktiv kommunizieren. Deswegen sagte **Angela Davis**:

Es ist sehr schwierig, wenn andere weiße Menschen, die uns nahe stehen, **rassistische Aussagen** machen.



Das **Optimum** nach einem Hinweis wäre einfach ein Satz wie dieser:



Was bedeutet das für uns Filmschaffende?



An der **HFF** sind wir in einem **Elfenbeinturm** und haben nun gerade das Privileg, uns darüber Gedanken zu machen: Wer bekommt Zugang zu einer Stimme? Leider können sich ein Studium in München und somit auch an der **HFF** immer weniger Studierende leisten.



Wir **Filmschaffende** haben Einfluss. Geschichten schlagen Brücken. Vielleicht ändern sie die Gesellschaft. Dafür machen wir diese harte Arbeit. Unser **Werkzeug** ist der Film.

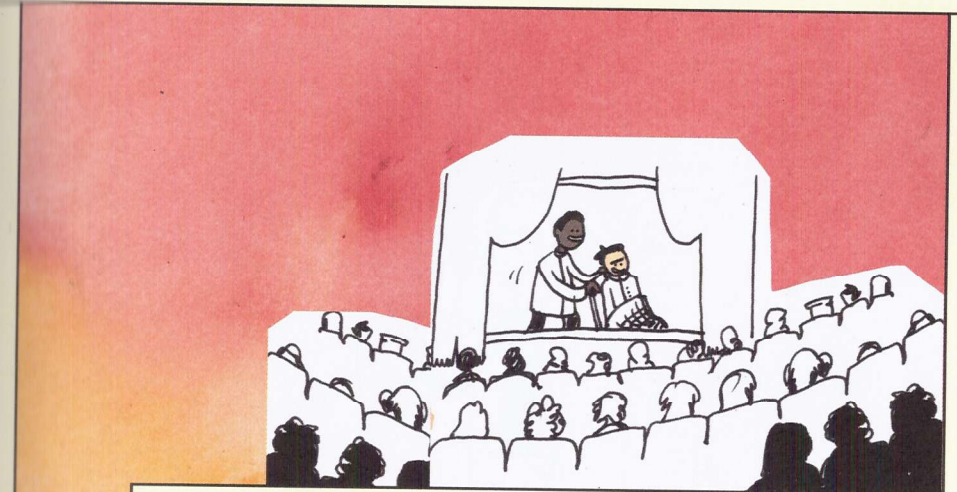
Ich kann als **Filmschaffende:r** aktiv **Stereotypen** mit verändern. Wenn ich eine:n Arzt/Ärztin als PoC besetze, sage ich nicht, „es gibt keine Unterschiede“, sondern zeige Möglichkeiten auf.



Wichtig dabei ist: Nur Filme mit jemandem machen – nicht über jemanden.
Einbeziehen, zuhören, reflektieren!



Können wir Filme über PoC in Afrika machen, wenn wir weiß sind? Nach 400 Jahren **Ausbeutung** durch die Wirtschaft, aber auch durch die Kulturwirtschaft, trauen viele dort den Whites nicht mehr, die in ihre Länder kommen, filmen, und dann woanders erfolgreich werden.



Medien haben Einfluss.

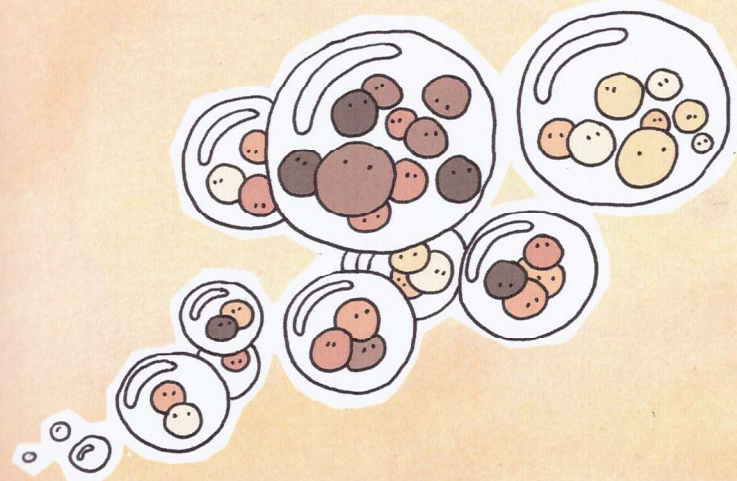
Wie wir über bestimmte Themen sprechen, sollten wir deswegen vorher gut durchdenken, uns unserer Rolle und Verantwortung bewusst sein.

Worüber machen wir wie Filme?

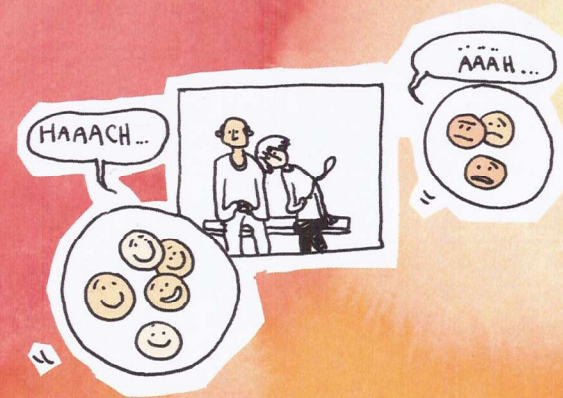
Kooperationspartner:innen können dabei helfen. Ich kann mir Menschen suchen, die mir bei meinen Fragen weiterhelfen können.



Aber auch, wenn wir immense Empathie zeigen: Komplette werden wir die **Perspektive** einer PoC nie einnehmen können.



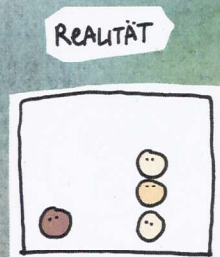
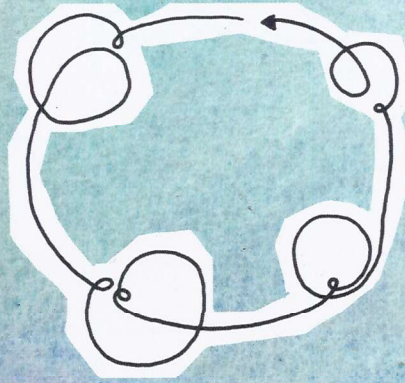
Und genauso spielt das **Publikum** eine Rolle, und muss von Anfang an mitgedacht werden. Wie interpretiert es das, was ich zeige?



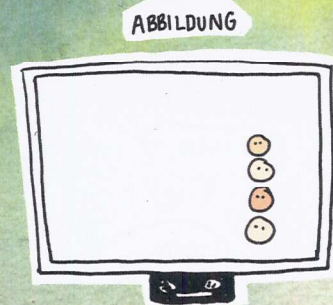
Lost in Translation:

Für Europäer:innen romantisch, für Japaner:innen rassistisch.

So setzt sich der **eurozentrische Teufelskreis** fort. Wir wachsen als weiße Filmschaffende damit auf, und reproduzieren ihn wieder.



CA. 25% CA. 75%



CA. 2% CA. 100%

Wir müssen **Utopien abbilden** - zumindest aber die Realität. Weg von **postkolonialen Stereotypen!**

Ein paar einfache Möglichkeiten:



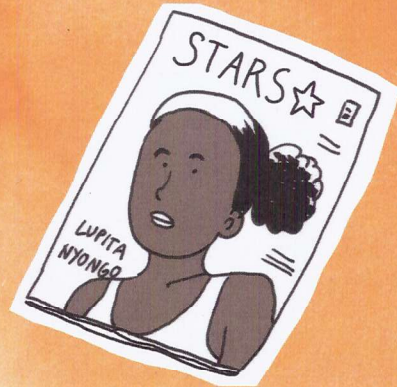
Namen belassen, statt einzudeutschen.

DU SPIELST DIE
PROSTITUIERTE, HIER IST
DEIN LEOPARDEN - BIKINI.



Stereotype wie Sexualisierung, Exotisierung, Animalisierung etc. **vermeiden**.

Natürlichkeiten unterstützen (z.B. Afro-Haare).



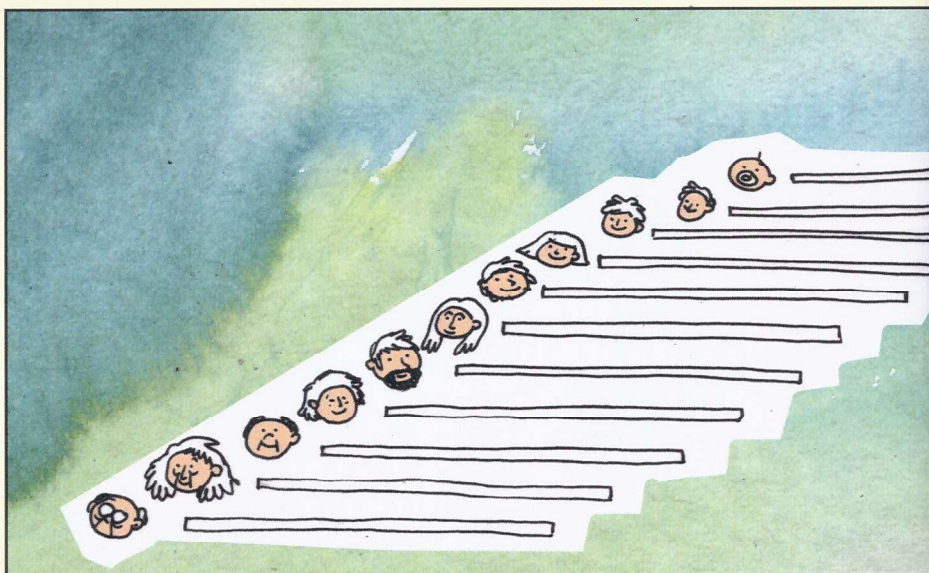
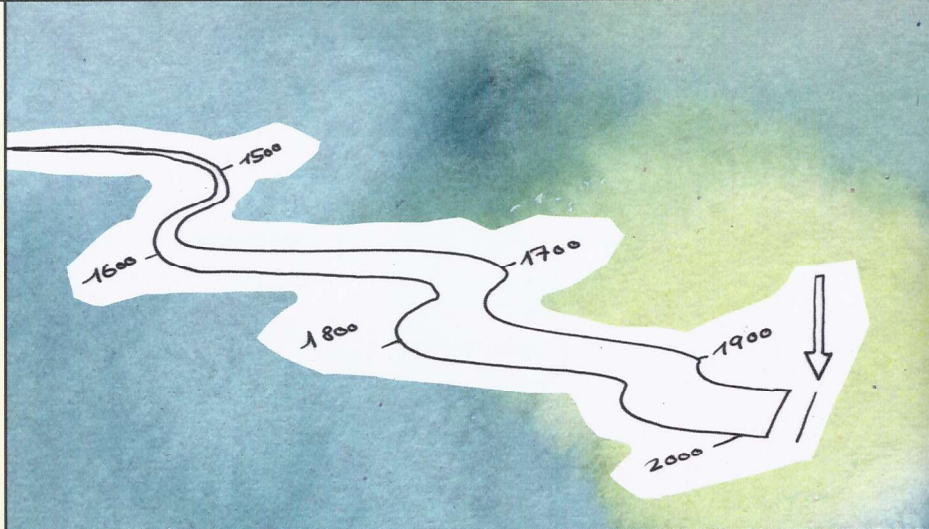
Kulturelle Aneignung (z.B. Kostüme) vermeiden.

Eigenbezeichnungen beachten.



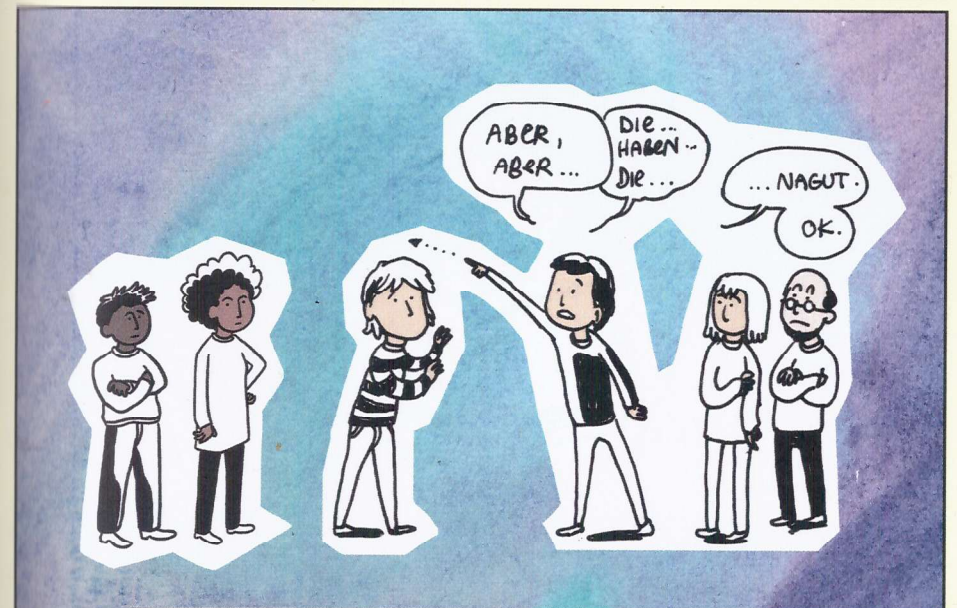
Bei Unsicherheiten nachfragen -
im Zweifel haben wir was gelernt.

Geduld ist auch wichtig: Die rassistischen Strukturen sind über 500 Jahre gewachsen. Wir müssen nicht glauben, dass wir die Welt in fünf Jahren ändern können.



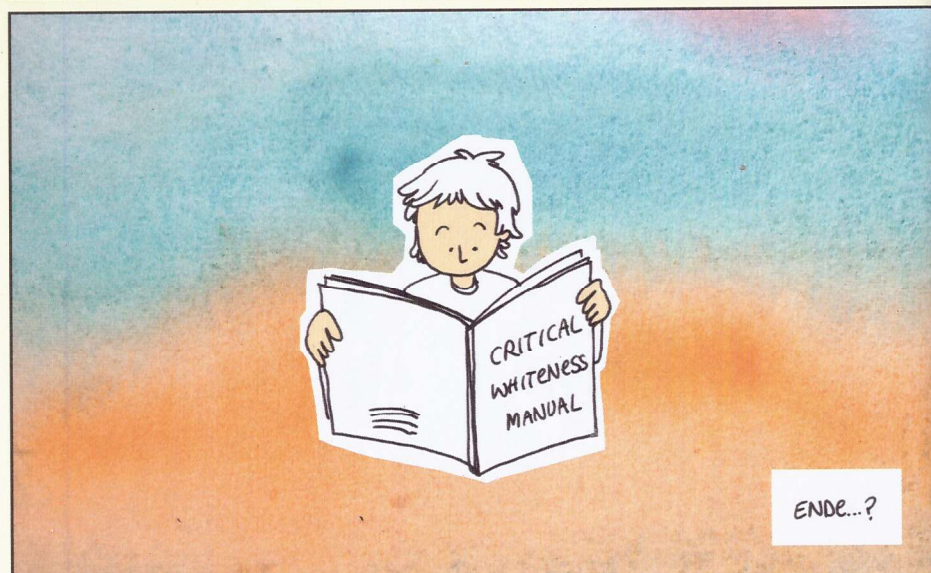
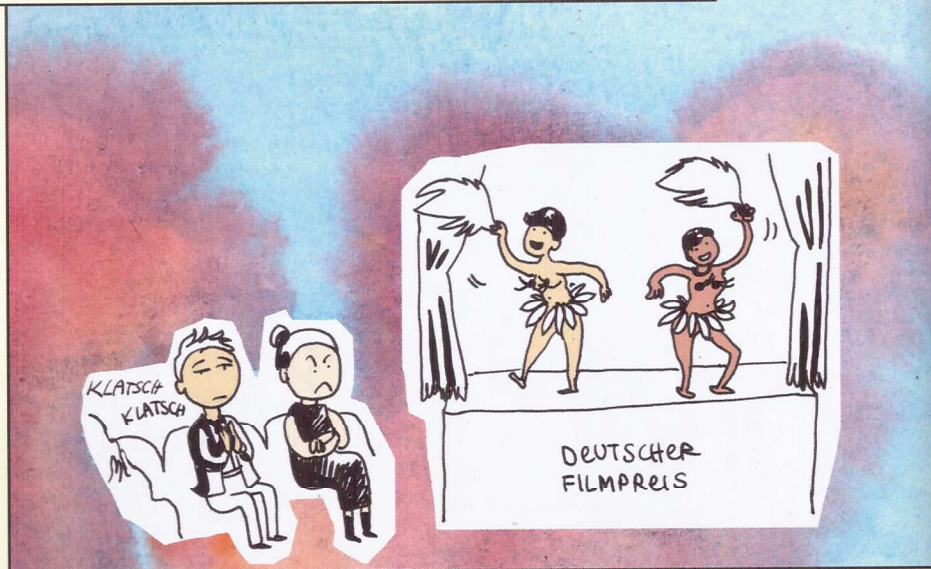
Aber die **Veränderung** findet statt: Nachkommende Generationen sind reflektierter als die vorhergehenden.

Als weiße Person wird mir mehr zugehört. Wie kann ich ein **guter Ally** sein?



Wichtig ist, dass wir Hinweise **selbstkritisch** annehmen, statt das Opfer zu beschuldigen.

Wie kann ich mich verhalten, was kann ich zukünftig ändern? Als **Teilnehmende:r**, als **Kreative:r**, als **Publikum**?



Der erste Schritt ist schon getan:
Du setzt dich gerade kritisch mit deinem Weiß-Sein auseinander.